

# Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf. Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Bederstraße 25.

Fernruf Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 18. August 1938

Nr. 192

## Für Wirtschaftsverständigung mit USA

Staatssekretär Brinkmann vor der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland

Berlin, 17. August. Bei einer Veranstaltung der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland am Mittwochabend war der Staatssekretär in Reichswirtschaftsministerium, Rudolf Brinkmann, gebeten worden, die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen einmal unter den deutschen Gesichtspunkten zu beleuchten. Der Redner stellte zunächst die Tatsache heraus, daß die deutsche Regierung einen Aufschwung des beiderseitigen Handelsverkehrs lebhaft wünsche, zumal die Vereinigten Staaten und Deutschland die beiden zur Zeit größten industriellen Produktionsländer der Welt sind und zu den ersten Welthandelsländern gehören. Wenn dennoch die wirtschaftlichen Möglichkeiten untereinander nicht in dem selbstverständlich erscheinenden Ausmaß nutzbar gemacht und bis zur Kege ausgeschöpft würden, der beiderseitige Warenaustausch vielmehr seit Jahren stetig zurückgehe, so sei das offensichtlich nicht nur auf rein wirtschaftliche Bedingungen zurückzuführen, sondern bedauerlicherweise in ganz besonderem Maße auf bloße Mißverständnisse.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Redner zunächst die deutsche Schuldenregulierungspolitik, durch die sich die Amerikaner diskriminierten fühlten. Unter Voranstellung der Versicherung, daß Deutschland selbst das allergrößte Interesse daran habe, seinen Schuldenstand dem Ausland gegenüber form- und fristgemäß durchzuführen, legte Staatssekretär Brinkmann dar, wie es zu unserer unvermeidlichen Devisenknappheit gekommen sei. Deutschland habe zu wiederholten Malen auch die USA zu bewegen versucht, ihren Markt den deutschen Erzeugnissen stärker zu öffnen, und zwar in der Erkenntnis, daß ein Staat, der Zinsen und Amortisationen kassieren wolle, seinen Schuldnern natürlich Gelegenheit geben muß, diese auch zu verdienen.

Ebenfalls auf einem Mißverständnis beruhe der Vorwurf, Deutschland treibe auf dem Weltmarkt Dumping-Politik. Schließlich legte Staatssekretär Brinkmann noch mit dem gelegentlichen Vorwurf, die auf den Schachtischen „Neuen Plan“ ausgerichtete deutsche Handelspolitik stelle eine Diskriminierung Amerikas dar, auseinander. Der Neue Plan sei alles andere als eine Diskriminierung irgend eines fremden Landes, sondern er sei aus der positiven Erwägung heraus geschaffen worden, nicht mehr Waren aus dem Ausland einzuführen, als wir in absehbarer Zeit mit Sicherheit bezahlen können. So positiv gesehen war für uns die Einführung des Neuen Planes ein Gebot kaufmännischen Anstandes, und seine Durchführung war in der Uebergangszeit gerade für uns selbst schwer genug, weil wir die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nicht aus Gründen mangelnder Rohstoffversorgung ins Stocken geraten lassen konnten, d. h. selbst einen steigenden Einfuhrbedarf hatten. So kam es zur Ausrichtung unserer Handelsbeziehungen auf das Prinzip der Gegenseitigkeit, wobei die besonders

erfreuliche Entwicklung im Warenaustausch mit einer Reihe von Ländern die tatsächlich leider bisher enttäuschte Hoffnung rechtfertigen dürfte, daß auch die amerikanische Regierung bereit sein würde, diesem Grundgedanken der Gegenseitigkeit im Handelsverkehr mit Deutschland stärker Rechnung zu tragen.

Was schließlich das vermeintliche Hindernis unserer Weltanschauung anbelange, so brauche diese unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten tatsächlich um so weniger zu beeinträchtigen, als wir ja nur den Wunsch haben, unsere eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen: wie wir sie umgekehrt unsererseits die nationalen Lebensäußerungen anderer Völker jederzeit und unbedingt zu respektieren gewillt sind.

Staatssekretär Brinkmann ging dann auf die Faktoren ein, die als durchaus positiv für das Ziel einer erfreulicheren Gestaltung des deutsch-amerikanischen Handels gewertet werden müssen und die erfreulicherweise über den erwähnten Mißverständnissen, wie wir diese jedenfalls sehen, stehen. Hier erwähnte der Redner in erster Linie die vortrefflichen

Ergänzungsmöglichkeiten der beiden Wirtschaften; wenn die USA. auch selbst in großem Umfang Fertigwaren herstellen, so sei der Spielraum doch noch weit genug, um wieder in stärkerem Maße deutsche Spezialerzeugnisse nach drüben auszuführen und dementsprechend eine größere Menge von für uns wertvollen Rohstoffen einzuführen zu können. Hierbei sei besonders zu bedenken, daß Deutschland nicht nur ein großer Käufer sein kann, sondern daß die Stetigkeit seiner politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auch eine entsprechende Stetigkeit dieses großen Rohstoffbedarfs gewährleisten. Schließlich dürfte ein besseres Sichverstehen in den vielfältigen volkstumsmäßigen Beziehungen beider Länder seine Rechtfertigung finden.

Was guter Wille vermag, habe das Zustandekommen der deutschen Wirtschaftsabkommen mit England und Frankreich gezeigt, und beiderseitiger guter Wille sollte es auch möglich machen, ebenso mit der amerikanischen Regierung zu einer Übereinkunft zu gelangen, welche den wirtschaftlichen Vorbedingungen beider Länder besser Rechnung trägt als es gegenwärtig der Fall ist.

## Die Sudetendeutschen antworten Hodza

Erklärung des Abgeordneten Kundt / Regierungsvorschläge ungenügend

Eigenbericht der NS-Presse  
Prag, 18. August. Abgeordneter Kundt gab am Mittwochnachmittag im Namen der Sudetendeutschen Partei bei der Zusammenkunft mit den tschechischen Regierungsmitgliedern eine 15 Seiten lange Erklärung ab, in der zum Ausdruck kam, daß zwischen den Ansichten der Regierung und denjenigen der SDP. nach wie vor eine ungeheure Kluft herrsche, die nur überbrückt werden könne, wenn ein großer Teil der als endgültig bezeichneten Prager Lösungsvorschläge einer grundlegenden Aenderung unterzogen werde.

Kundt gab einleitend eine chronologische Aufzählung der Gespräche, die zwischen der Regierung und der SDP-Delegation stattfanden. In diesem Zusammenhang betonte er, daß das Sudetendeutschtum nicht nur die gesetzliche Verantwortung und Sicherheit der Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, sondern auch vor allem die Anerkennung, Verfassungsmäßigkeit und gesetzliche Sicherung und Gleichberechtigung der im Staate lebenden Völker und einen entsprechenden Umbau des Staates fordere.

„Weiter muß ich feststellen“, so führte Kundt aus, „daß die vorgelegten Entwürfe der Regierung in keiner Hinsicht einen Vorschlag darstellen, der sich den tatsächlichen

Verhältnissen und unserer Auffassung irgendwie nähert.“ Der Abgeordnete stellte dann noch einmal fest, daß die Regierungsvorschläge den notwendigen Umbau des Staates nicht in Betracht zogen. Sie stellten lediglich eine Zusammenfassung bisheriger Bestimmungen dar, die das Unrecht bis zum heutigen Tag verursacht haben.

Er schloß seine Erklärung mit folgenden Worten: „Obwohl das bisherige Ergebnis unserer Gespräche mit der Regierung und der heutige Stand der Auffassung der Regierung und der Sudetendeutschen Partei immer noch die Kluft aufweisen, wie beim Anfang der Gespräche, so sind wir auch heute noch bereit, darüber zu verhandeln, wie durch einen zweckmäßigen Umbau des Staates durch Schaffung entsprechender Voraussetzungen und durch andere entsprechende politische und sonstige Maßnahmen das Nationalitätenproblem und damit die Krise des Staates auf Grund der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins gelöst werden kann.“

Staatssekretär Dr. Antal bei Dr. Goebbels  
Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Staatssekretär für Presse und Propaganda im Ungarischen Ministerpräsidium, Dr. Stephan Antal, und besprach mit ihm Propaganda- und Organisationsfragen beider Staaten.

## Helft bei der Ernte!

Die anhaltend schlechte Witterung hat das Einbringen der Ernte erheblich verzögert. Nichts ist im Augenblick aber wichtiger, als die Sicherung unsers täglichen Brotes. Ich richte daher an alle, die dazu in der Lage sind, den dringenden Appell, bei der Vergung der Ernte mitzuhelfen. Insbesondere erjuche ich die auf dem Lande ansässige Industrie, an solchen Tagen, an denen geerntet werden kann, Verurlaubungen von erntetüchtigen Gefolgschaftsmitgliedern weitestgehend zu ermöglichen.

Die Kreisleiter sind von mir angewiesen, im Benehmen mit den Kreisbauernführern das Einbringen der Ernte in ihren Kreisen zu überwachen und alle jene Maßnahmen zu treffen, die eine reiblose Sicherung der Ernte gewährleisten.

Wilhelm Murr, Gauleiter Reichsstatthalter in Württemberg.



Frau Magda Goebbels machte bei den Kärntner Ferienmädln in der Reichsschule des Reichsbundes der Kinderreichen am Griebnitzsee einen Besuch. (Bild: Zander)

## Hlinka †

Zum Tode des slowakischen Volksführers  
Von Hans Dähn

Die Millionen Slowaken, die heute im tschecho-slowakischen Staatengebilde als „Staatsvolk ohne Rechte“ leben, haben mit dem Tode Vaters Hlinka einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der streitbare Stadtpfarrer aus Rosenberg (einer ursprünglich deutschen Ansiedlung, die dann den tschechischen Namen Ružomberok erhielt) war vor über 70 Jahren in eine Zeit hineingestellt, in der das Slowakentum zum ersten Male in der neueren Geschichte sich zu einem geschlossenen Volkstum zusammenschloß. In ununterbrochenem Kampfe gegen die damals ungarische Obrigkeit und besonders gegen seinen Bischof, wurde der junge Hlinka mit seinem unerschrockenen Freiheitswillen bald zum Einiger seiner Stammesgenossen. Vor die Gerichtsschranken und durch Gefängnisse führte ihn sein Weg, dessen letztes Ziel immer nur sein sollte: die staatliche Anerkennung des slowakischen Volkstums. Als dann selbst Rom seine Kampfesart kritisierte, erklärte er freimütig: In Rosenberg bin ich der Papst!

Als dann nach Beendigung des Weltkrieges Tschechen und Slowaken in Paris einen neuen Nationalitätenstaat aus der Taufe hoben, reiste Hlinka zu den Verhandlungen, um die völlige Gleichberechtigung der Slowaken im Sinne des Pittsburg-Vertrages sicherzustellen. Herr Beneš aber veranlaßte, daß er aus Frankreich ausgewiesen und später dann in Prag wegen Hochverrats angeklagt wurde. Alle Mißerfolge hielten Hlinka nicht davon ab, immer fanatischerem Kampfe für eine Beseitigung seiner Volksgenossen sich einzusetzen. Er erlebte in diesem Frühjahr noch die gewaltige Protestkundgebung des Slowakentums in Preßburg, als das Original des Pittsburg-Vertrages überbracht wurde. Dann waren die Kräfte des Greises verbraucht. Noch einmal erhob er mahnend und seine Volksgenossen beschwörend seine Stimme: Unsere Schuld ist nun zu Ende!

Der Fahnenträger eines gerechten Kampfes ist tot. Sein Banner aber wird von seinen Millionen Volksgenossen weiter getragen werden. Die Forderungen nach völliger Gleichberechtigung im tschecho-slowakischen Staate werden nur noch lauter und fanatischer in die Welt hinaus dringen. Bis die Prager Partner, die schon so oft wortbrüchig wurden, dem elementaren Freiheitswillen von zweieinhalb Millionen ihrer „Staatsbürger“ entsprechen müssen. Ueber dem Grab eines Kämpfers um Ehre steht in diesen Tagen riesengroß sein Lebenswerk, das immer nur der Sammlung seiner Volksgenossen galt und der menschlichen Würdigen Behandlung in einem Staate, der auch mit ihren Namen trägt.

Der tote Vater Hlinka, der in seinem langen, opferreichen Leben über seinem geistlichen Amt die Not seiner Brüder und Schwestern nicht vergaß, der selbst den Tadel seines päpstlichen Oberhirten und seiner Bischöfe freudig auf sich nahm, nur um seiner völklichen Sendung nicht untreu zu werden, ist für manchen seiner höheren Amtsbüder nachahmenswertes Vorbild geworden. Er gab „Gott was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ In den Notzeiten seiner Heimat stand er zu den Seinen und wurde ihr Führer.

Sein Name wird in seinem Volke immer leben als ein Großer — im Gegensatz zu geistlichen Oberen, die sich in entscheidenden Stunden der Nation für immer aus der Gemeinschaft ihres Volkes ausschlossen.

## Der Führer in Döberitz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht wohnte am Mittwochnachmittag einer Truppenübung des Heeres auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel. Im Anschluß an die Übung besichtigte der Führer die Unterkünfte der Infanterieschule im Olympischen Dorf und teilte mit seiner Begleitung am Abend im Kreise des Offizierskorps der Schule und des Infanterieregiments.

### 400 000 dienstliche Teilnehmer Die Vorbereitungen zum Reichsparteitag voll im Gange

Nürnberg, 17. August. Der erste Abschnitt der Vorbereitungsmaßnahmen für den diesjährigen Reichsparteitag ist bereits abgeschlossen. Die Organisationsleitung arbeitet mit Hochdruck. Die Vorposten der Gauleitungen sind aus allen Gauen des Reiches bereits in Nürnberg eingetroffen. Der Aufbau der großen Feststätte ist bereits fast vollendet. Auch in diesem Jahre werden über 400 000 politische Leiter, NSKK-, NSKK- und Arbeitsdienstmänner und Hiltlerjugungen am Reichsparteitag teilnehmen. Davon kommen über 30 000 aus den Ostmarkgauen. Außer diesen dienstlichen Teilnehmern sind Besucher in einer schon jetzt die Meldungen der vergangenen Parteitage weit übersteigenden Anzahl angemeldet. Besonders groß ist in diesem Jahre das Interesse der Auslandspresse und der privaten Besucher aus dem Ausland. Aus allen Ländern und Erdteilen sind Besucher angemeldet, die an dem großen Erlebnis des Reichsparteitages teilnehmen und dabei das nationalsozialistische Deutschland kennen lernen werden.

### Blutrichter des Systems entlassen

Justizdienst der Ostmark gesäubert  
Eigenbericht der NS-Presse

Wien, 17. August. Im Zuge der planmäßig durchgeführten Reinigung des Justizdienstes der Ostmark wurde eine Reihe von berüchtigten Systemrichtern ohne Pension entlassen, darunter der frühere Präsident des Landesgerichts Klagenfurt, Dr. Gustav Zigeuner, und Oberlandesgerichtsrat Dr. August Brunner vom Kreisgericht Leoben.

Zigeuner hatte sich durch seine überaus gehässige Einstellung gegen den Nationalsozialismus und seine zahlreichen Schandurteile in Prozessen gegen die Illegalen einen bösen Namen gemacht. Brunner hat als Vorsitzender im Standgerichtsprozess gegen den Justizkämpfer Erlbacher die Hinrichtung des tapferen Steiermärklers auf dem Weissenhof, durch diesen Justizmord rasch Karriere zu machen und hatte sogar die Stirn, in einem Bewerbungsschreiben dieses Todesurteil und zahlreiche von ihm verhängte langjährige Kerkerstrafen gegen Nationalsozialisten als besonderen Beweis für seine „Tüchtigkeit“ hervorzuheben. Gegen einzelne der entlassenen Richter sind übrigens auch Strafverfahren wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und anderer Delikte anhängig.

### HJ-Führer in Tokio jubelnd empfangen

Tokio, 17. August. Die 30 Hitler-Jugendführer trafen am heutigen Mittwoch von Jofohama kommend auf dem Hauptbahnhof in Tokio ein, wo sie wahrhaft festlich empfangen wurden. Nachdem die HJ-Führer herzlich willkommen geheißen worden waren, begaben sie sich auf den Bahnhofsvorplatz, wo sie von vielen tausend Mitgliedern der japanischen Jugendverbände erwartet wurden. Rund 3000 Vertreter der Pfadfinder, der Jungmänner, der Jungmädchen, des Jungvolks mit Musikkapellen und Fahnen bildeten Spalier bis zum Kaiserpalast. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vizekultusministers Ito und dem Dank des Gebietsführers Schulze und des Leiters der Abordnung Rebeder, vor dem Bahnhof, wurden die Hymnen der beiden befreundeten Nationen gespielt. Dann marschierten die HJ-Führer, begleitet von Abordnungen des japanischen Jungvolks, der Ortsgruppe der NSDAP und der deutschen Gemeinde durch jubelnde Massen zum Kaiserpalast. Auch in den Zeitungen Tokios wird die Abordnung der Hitler-Jugend auf das herzlichste begrüßt. Der Rundfunk in Tokio veranstaltet einen „Hitler-Jugend-Abend“. Das größte Kino Tokios führt deutsche Filme über die Hitler-Jugend und das neue Deutschland vor. Zur Begrüßung wurde ein Buch „Hitler-Jugend von Professor Momoi mit einem Geleitwort vom Leiter des deutsch-japanischen Kulturinstituts Donat“ herausgegeben. Außerdem erscheint auf Schallplatten ein „Begrüßungsgefang für die Hitler-Jugend“.

### Ueberfall auf ein Gefängnis

Unruhige Nacht in Palästina

Jerusalem, 17. August. In der Nacht zum Mittwoch drangen Freischärler in die Polizeistation von Rablusa ein, wo sie die Polizisten zwangen, sich ruhig zu verhalten, und vier Gewehre sowie eine größere Anzahl von Patronen fortrahmen. Dann durchschnitten sie die Telefondrähte und entkamen unbehelligt. In der gleichen Nacht drang eine starke bewaffnete arabische Freischärler in das Gefängnis von Alit, südlich von Haifa, ein. Die Araber entführten einen jüdischen Polizeioffizier und seine Familie, einen britischen Polizeioffizier und einen arabischen Wärter. Auf der Strecke zwischen Lulkarem und Haifa entführten Freischärler zehn Beamte und verbrannten einen Wagen mit Werkzeugen. Aus verschiedenen Landesstellen werden wieder Zerstörungen von Telefonleitungen, Hausdurchsuchungen und dergleichen gemeldet.

## Beim Nichthofen-Geschwader in Döberitz

Vuillemin überreicht „Condor“-Fliegern französisches Fliegerabzeichen

Berlin, 17. August. Der als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Berlin weilende Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, stattete am Mittwochvormittag mit seiner Begleitung und zahlreichen höheren deutschen Offizieren der Luftwaffe dem Nichthofen-Geschwader in Döberitz einen Besuch ab. Während die französischen Offiziere die Hallen besichtigten und die dort untergebrachten Maschinen in Augenschein nahmen, machten sich die Jagdflieger startbereit, und donnernd schraubten sie sich dann über dem weiten Flugfeld in die Höhe. In den verschiedensten Formationen zeigten die Maschinen parade- und gefechtsmäßiges Fliegen. Nach einem kurzen Rundgang durch die weiten modernen Anlagen des Fliegerhorstes begaben sich der französische Generalstabschef und seine Begleitung zurück zum Flugfeld, wo inzwischen die Focke-Wulf-„Condor“-Maschine „Saarland“, der gleiche Typ, mit dem in der vergangenen Woche vier deutsche Flieger den Atlantik in beiden Richtungen in Rekordzeit überflogen hatten, gelandet war. Flugkapitän Henke und Hauptmann Moreau wurde dabei von Vuillemin für ihren Atlantikflug das französische Fliegerabzeichen überreicht. „Ich habe es 20 Jahre getragen“, sagte lächelnd Oberst de Gefrier, als er das Ehrenzeichen von seinem Uniformrock abnahm.

Gemeinsam mit der Atlantikbesatzung, die die Maschine flog, bestiegen die französischen Gäste und die deutschen Offiziere die „Saarland“, um sich nach Leipzig-Mockau zu begeben, wo sie nach etwa 40 Minuten Flugdauer gegen 11.20 Uhr landeten. Nach Besichtigung der Erla-Flugzeugwerke flogen die Gäste mit der „Saarland“ nach Augsburg.

Zum Besuch Vuillemins schreibt das „Petit Journal“: „Man muß es den Deutschen lassen, daß sie es verstehen, diejenigen mit Ehren zu empfangen, die ihre früheren tapferen Feinde waren. Sie wissen auch, was Waffenkameradschaft bedeutet. General Vuillemin, der ein Held des Weltkrieges war und jetzt Generalstabschef der Luftarmee ist, haben Generalfeldmarschall Göring, der selbst ein Fliegergeneral ist, und General Milch einen herzlichsten und großartigen Empfang bereitet. Aber man darf nicht vergessen, daß Generalfeldmarschall Göring vor diesem Besuch den Marschall Balbo, den ersten der italienischen Flieger, empfangen hat. Die Achse Berlin-Rom bleibt also fest.“

### Ein Beitrag zur Verständigung

„Samouprava“ in Belgrad schreibt in ihrem Leitartikel zum Deutschlandbesuch des französischen Fliegergenerals Vuillemin, daß er mehr als ein bloßer Akt der Höflichkeit sei. Dieser Besuch müsse als ein wertvoller Beitrag zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich betrachtet werden, die heute von ganz Europa gewünscht werde. Der herzliche Empfang, die Begrüßung der deutschen Presse hätten gezeigt, daß eine solche Verständigung bestehe. Der gegenseitige Besuch ehemaliger Kriegsgegner sei in letzter Zeit immer häufiger geworden. Dieser Besuch habe sich bereits öfter gezeigt, als er ausgereicht. Dem Besuch des Generals Vuillemin komme aber auch noch eine besondere Bedeutung zu. Gegenwärtig finden im Deutschen Reich wie in anderen Staaten Europas Wehrmachtübungen statt, die von einer gewissen liberalen Presse als „friedensgefährdende Manöver“ hingestellt worden wären, so daß ernste Zeitungen sich dagegen hätten wehren müssen, daß eine solche Psychopse die Weltöffentlichkeit vergifte. Der Besuch Vuillemins im gegenwärtigen Zeitpunkt bedeute das wirksamste Dementi aller dieser Umtriebe.

## Rudolf Heß gibt Aufstakt zur AD-Tagung

Am 28. August Kundgebung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart

Stuttgart, 17. August. Die VI. Reichstagung der Auslandsdeutschen, zu der in diesem Jahre Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen aus allen Ländern der Erde erwartet werden, soll, wie Gauleiter Bohle verkündet hat, den Grundstein legen zur großdeutschen Volksgemeinschaft im Ausland. Sie soll ein erneutes Bekenntnis des gesamten Auslandsdeutschtums zum nationalsozialistischen Deutschland und zu seinem Führer sein. Die Tagung steht im Zeichen der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich, im Zeichen Großdeutschlands und der Auswirkung dieses gewaltigen Geschehens auf das gesamte Auslandsdeutschtum. Die großdeutsche Lösung der diesjährigen Reichstagung wird ihren symbolischen Ausdruck finden in einem weisevollen Akt, mit dem die Tagung einen ihrer vielen Höhepunkte erreicht, mit der Uebernahme der Fahne der ehemaligen Landesgruppe Oesterreich der Auslandsorganisation der NSDAP, durch Gauleiter Bohle als der künftigen Traditionsfahne der Auslandsorganisation.

Zehntausende werden Augenzeugen dieses erhebenden Augenblicks sein, der ein Stück Weltgeschichte veranschaulicht, wenn in Gegenwart des Stellvertreters des Führers und führender Persönlichkeiten Großdeutschlands, im Anblick der Standarten und Fahnen der Formationen, unter den Präzedenzgriffen

der Wehrmacht und H die Fahne jener auslandsdeutschen Landesgruppe in die Adolf-Hitler-Kampfbahn getragen wird, die durch die Großtat des Führers nicht länger mehr zum Auslandsdeutschtum gehört, sondern seit dem 10. April dieses Jahres sich wieder im Reich als ein Teil des Reiches befindet. Unzweifelhaft wird diese großdeutsche Kundgebung auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn am Nachmittag des 28. August, mit der gleichzeitig die Reihe der Großkundgebungen eröffnet wird, für alle Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Auf dieser Kundgebung wird auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß das Wort ergreifen. Er wird ferner die Weihe der neuen Ortsgruppenfahnen der AD. vornehmen.

Dieser erste Großtag der AD-Tagung wird vormittags um 10.30 Uhr in der Stadthalle feierlich eröffnet werden. Gauleiter Bohle, Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Strölin sprechen in der Eröffnungsrede. Abends findet im Großen Haus der württembergischen Staatstheater eine Festaufführung des „Rosenkavalier“ statt. Zu diesem Tag werden aus dem ganzen Gaugebiet viele tausende Teilnehmer erwartet. Natürlich wird auch ganz Stuttgart auf den Beinen sein, um dem Stellvertreter des Führers den Willkommensgruß der Stadt der Auslandsdeutschen zu erbringen.

### Verhärtete Spannung Rom - Paris

Italienische Armee beleidigt

Rom, 17. August. Die Spannung zwischen Rom und Paris hat sich angesichts der französischen Angriffe gegen das faschistische Italien erheblich verschärft. Selbst während des abessinischen Feldzuges soll diese Spannung nicht größer gewesen sein. Wie schlecht die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich heute sind, kommt am deutlichsten in einem Artikel Gaydas im Regierungsorgan „Popolo d'Italia“ zum Ausdruck: „Seit 20 Jahren“, so schreibt Gayda, „geben uns die Franzosen zu verstehen, daß sie auf der anderen Seite der Barrikade stehen und zwar nicht nur in Spanien, sondern in moralischer und politischer Beziehung in Europa überhaupt“. Die Italiener sind über die täglichen Beleidigungen der französischen Presse, die nicht davor zurückscheitern, die italienische Armee in den Schmutz zu ziehen, mit Recht empört, und es ist durchaus verständlich, daß die Pariser Vorwürfe gegen die in Spanien kämpfenden Legionäre nicht ruhig hingenommen werden können. Zu dieser antifranzösischen Stimmung haben vor allem dann auch noch die Sonntagreden französischer Staatsmänner, die hämische Haltung französischer Kolonialbeamter in Tunis und

Somali gegen die Italiener, und vor allem die demonstrativen französischen Alpenmanöver an der italienischen Grenze beigetragen.

### Die Krise im Negrin-Ausschuß

Weitere Radikalisierung überhaupt noch möglich?

St. Jean de Luz, 17. August. Die Krise im Barcelonae Negrin-Ausschuß hat in den rotspanischen Pyrenäenorten starke Unruhe ausgelöst. Anarchisten und Syndikalisten veranstalteten allenthalben Unruhen. Die sogenannten Sicherheitsorgane griffen überall ein und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Aus Barcelona wird gemeldet, daß die Krise, die inzwischen durch die Umbildung des Negrin-Ausschusses beendet wurde, durch die beiden Mitglieder Brujo und Abguade ausgelöst worden sei, die einen noch radikaleren Sowjetkurs nicht mitmachen wollten. An Stelle Brujos ist nunmehr der frühere rote Vertreter in Perpignan namens Bilbao ernannt worden, ein enger Freund der französischen Volksfront, was als Zeichen der weiteren Radikalisierung gewertet werden muß. An Stelle Abguades ist der „Einheitssozialdemokrat“ José Mon in den Ausschuß aufgenommen worden.

### Peinlich, Mister Bobby!

Seit der Hungerblockade gegen Deutschland während und nach dem Kriege, die als System in dem berüchtigten Sanctionsartikel der Genfer Entente ihre Wiederauferstehung fand, heißt in den „demokratischen“ Ländern der Schmachtruf: „Bohlo!“ Zur Abwechslung sollte wieder einmal Japan „bohlo!“ werden, weshalb kommunistisches und jüdisches Gesindel lärmend vor die Londoner japanische Botschaft zog. Als zufällig ein Japaner die Straße entlang kam, drängte sich eine Frau durch die Menge und drückte ihm eines der Heßflugblätter in die Hand. Ohne ein Wort zu sagen, riß dieser den Zettel in Fetzen. Ein hysterisches Geschrei war die Folge. Die rote Agentin beschimpfte den Japaner, nach allen Regeln der Kunst. Erst jetzt hielt es ein Bobby für angebracht, sich um diesen Skandal zu kümmern. Er schritt aber nicht gegen den randalierenden Mob ein und betrachtete es ebenförmig als seine Aufgabe, die japanische Botschaft vor ihm zu schützen, sondern er beschuldigte den beagten Japaner „ungebührlichen Betrages“. Als dieser dem Bobby gründlich seine Meinung sagte, packte der beleidigte „Ordnungswächter“ kurzerhand den Japaner und schleppte ihn mit Gewalt zur Polizeiwache, wo sich herausstellte, daß er den Kaiserlich-japanischen Militärattaché, Major Takahashi, verhaftet hatte. Man kann sich das peinliche Entsetzen der Herren Polizeikommissare vorstellen. Aber vielleicht dient es ihnen und ihren vorgelegten Dienststellen zur heilsamen Erkenntnis, in Zukunft nicht die Opfer marxistischer Hahausbrüche, sondern die roten Radaubruder über „ungebührliches Benehmen“ zu befehlen.

### Sonntag: Beisekung Hlinkas

50 000 Trauergäste erwartet - Teilnahme einer SDP-Delegation

Eigenbericht der NS-Presse

Prag, 18. August. Andreas Hlinka wird am Sonntagnachmittag um 4 Uhr beerdigt werden. Zu den Trauerfeierlichkeiten werden über 50 000 Menschen erwartet. Der Verstorbene hat ein politisches Testament hinterlassen, das jedoch erst nach den Trauerfeierlichkeiten veröffentlicht werden soll. Die Stadt Rosenberk steht, wie die ganze Slowakei im Zeichen tiefer Trauer. An dem Begräbnis werden Ministerpräsident Hodza, sämtliche slowakischen Minister, slowakische Delegationen aus Polen und Rumänien sowie Abordnungen aller autonoministischen Parteien, darunter auch der Sudetendeutschen Partei teilnehmen.

### Mausoleum für Hlinka

In seinem Sterbeort Rosenberk

Prag, 17. August. Der Vorstand der Slowakischen Volkspartei wurde nach dem Tode Hlinkas noch im Laufe der Nacht telegraphisch für den 17. August einberufen, um über die Einzelheiten des Begräbnisses zu beraten. Hlinkas Beichnam soll einbaskiert werden und wird vorläufig in Rosenberk, seinem Sterbeort, auf dem Friedhof beigesetzt. Es wird in Rosenberk ein Mausoleum für Hlinka errichtet werden, in das später die Leiche übergeführt werden soll.

### Paris spekuliert auf Hlinkas Tod

Vergebliche Hoffnungen

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 18. August. Die französischen Blätter veröffentlichten über den Tod Hlinkas Kommentare, in denen erklärt wird, daß die politische Situation durch das Hinscheiden des Slowakischen Führers in gewisser Hinsicht beeinflusst sei. Die Blätter erklären, daß Hlinka wahrhaftig durch eine Art Dreimännerbündnis in der Regierung erweist werden, dessen Kandidaten aus „gemäßigten Elementen“ bestehen sollen. Allgemein wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die slowakische Partei Prag gegenüber eine nachgiebige Haltung einnehmen werde. Dieser Wunsch der Pariser Presse dürfte wohl kaum in Erfüllung gehen, denn das slowakische Volk ist fest entschlossen, auf dem von Hlinka vorgezeichnetem Wege weiter zu marschieren.

### Politik in Kürze

Dr. Goebbels

ehrt das Andenken Professor Troosts

Reichsminister Dr. Goebbels ließ durch den Leiter des Reichspropagandaamts München-Oberbayern am Grabe von Professor Paul Ludwig Troost einen Kranz niederlegen.

Dr. Georg Heim gestorben

In Würzburg starb im 73. Lebensjahr der frühere Reichstags- und bayerische Landtagsabordnete Dr. Georg Heim, ehemaliger Leiter der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Bayerischer Bauernverein in Regensburg.

Deutsche Abordnung bei Horthy

Die deutsche und italienische Abordnung zu Stephanswoche in Budapest besichtigten am Mittwochmittag die Heilige Krone und die Krönungsinsignien, legten dann am Gedenmal Kränze nieder und wurden schließlich vom Reichsvertreter in Audienz empfangen.

Donnerstag, den 18. August 1938

Brandstich tut noi!

400 Millionen Reichsmark werden Jahr um Jahr in Deutschland durch den Brand ver- nichtet; 13 Brände entstehen täglich durch Kinderhand; jede Stunde kommen Werte in den Flammen um, die ausreichen würden, um einen schönen Hof aufzubauen. Und das Land, das Dorf, stellt einen Großteil der Brand- schäden! Hier sind die Gefahrenherde größer, die Löschmöglichkeiten geringer, die Menschen auch vielfach langsamer.

Und doch hat gerade der Bauer nicht nur den Geldwert seines Anwesens zu hüten; er, als die starke Stütze des Volkes, umschließt in seinem Bereiche die Verantwortung für die Nahrungs- freiheit der Nation, für die Erhaltung der völkischen Kraft und Ueberlieferung. Der Bauernhof erschöpft sich nicht in dem Inhalt seiner Scheunen und Ställe, obwohl auch diese unersehbare Teile des Volksvermögens sind; er ist Wiege und Heimat der jungen Generation. Der Bauernhof, der abbrannt, hinterläßt eine Wunde, die niemals, mit keinem Geld der Welt, zu schließen ist.

Brandschutz auf dem Lande, vor allem in und nach der Erntezeit, wenn der Segen eines Arbeitsjahres eingefahren ist, muß für jeden Bauer ein Stück seines Lei- stungs lampfes sein, die Ergänzung und Vervollendung der Erzeugungsschlacht. Wo aus- schadhafte Däse und Kaminen Funken tie- ben, wo aus zerfetzten Lichtleitungen Feuer- schein knistert, wo Kinder mit Streichhölzern hantieren und zitternde Schwaden über muffi- gen Scheunen stehen, da schweigt Sankt Florian!

„RdF.“-Wagen stark begehrt

85 Anträge im Kreis Calw gestellt. Wie wir von der Kreisdienstelle Calw der RdF. „Kraft durch Freude“ hören, ist die Nachfrage nach dem „RdF.“-Wagen fort- laufend eine außerordentlich rege. Bislang sind aus unserem Kreisgebiet 85 Anträge auf Lieferung des Wagens gestellt worden, von denen bereits 60 genehmigt werden konnten.

Am Samstag kommt die SA.

zum Sammeln von Alteisen in jedes Haus. Am nächsten Samstag wird die SA, die Altmaterialien sammeln, die in den Haus- halten übrigbleiben. Alteisen, unbrauch- bares Metallgeschirr und ähnliches, was im Keller, in der Küche oder auf dem Speicher ein nutzloses Dasein verbringt, ist für die Verarbeitung zu Neuem wertvoll und hilft im Vierjahresplan. Darum entrippe jeder Volksgenosse und jede Hausfrau einmal gründlich und trage das Gesammelte zusam- men! Die Männer der SA. werden es am Samstag nachmittag abholen. Jede Haus- gemeinschaft stellt ihre Altmaterialien, z. B. emailliertes Blech, alte Herdringe, Töpfe, Eisen bereit, damit die Sammlung rasch vonstatten gehen kann!

„Opfertag des deutschen Sports“

Vereinsführerbefprechungen im DMK, Kreis 5 Nagold. Nach dem großen und stolzen 1. Turn- und Sportfest des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in Breslau, bei welchem die Wettkämpfer u. Wettkämpferinnen des Krei-

ses 5 Nagold erfolgreich abschneiden konnten, wurden an den letzten Sonntagen unter Lei- tung von Kreisführer Dr. Eisele, Kreis- sportwart Pantle und der Kreiswachwarte Vereinsführerbefprechungen der Unterreihe in Calw, Neuenbürg, Freudenstadt, Nagold und Horb durchgeführt.

In längeren grundsätzlichen Ausführun- gen behandelten die Beauftragten zuerst die Durchführung und Ausgestaltung des „Opfertags des deutschen Sports“ am 4. September. Dabei gab der Kreisfüh- rer wiederholt bekannt, daß sämtliche A- und B-Vereine, also die Turn- und Sportvereine, Radfahrer-, Schützen-, Schwarzwald- und Schneelauf-Vereine, verpflichtet sind, sich für die Veranstaltungen zum Opfertag des DMK in gemeinsamer Arbeit mit den Nachbarver- einen einzusetzen, sobald jede Veranstaltung auch in eine richtige Werbung für den Reichs- bund ausklingt. Eine frühere Durchführung als zu dem angelegten Termin ist gestattet.

Des weiteren wurden bei den Tagungen die kommenden Arbeiten im Kreis Calw durchgesprochen. Die Fußball- u. Hand-

ball-Pflichtspiele beginnen am Ende dieses Monats bzw. Anfang September, worüber die Kreisfachwarte in Kürze noch Richtlinien herausgeben werden. Ferner sei noch erwähnt, daß vom 30. August bis 4. Sep- tember Reichssportlehrer Engelhardt wieder im Kreis 5 Nagold tätig sein wird.

Der Festungswerkmeister

Das Heer richtet eine neue Laufbahn ein, die für viele von Interesse sein dürfte. Es handelt sich um Personal, welches zur Be- treuung von Festungswerken be- nötigt wird. Die Laufbahn des Festungs- werkpersonals ist eine Unteroffizierslaufbahn. Dieses ergänzt sich aus aktiven oder ehemali- gen Soldaten der Wehrmacht (Heer, Marine oder Luftwaffe), die mindestens eine zwei- jährige Dienstzeit haben und Unterführer- anwärter oder Unteroffiziere sind. Die Be- werber werden nach endgültiger Uebernahme in diese Laufbahn innerhalb einer zwölfjäh- rigen Dienstzeit bis zum Festungswerkober- feldwebel und nach vollendeter zwölfjähriger Dienstzeit zum Festungswerkmeister befördert.

Ein Wort an die Unzeitgemäßen

Alle Hände werken und schaffen. Unser höchstes Gut ist uns der Friede und die Ar- beit. Den Arbeitstagen zu sichern und da- für zu sorgen, daß in den Betrieben die Ka- meradschaft der Arbeit immer mehr gefestigt wird, ist eine der Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront.

Durch die tägliche Arbeit in dieser Rich- tung hat sie wie keine zweite Organisation Einblick in die Verhältnisse in den Betrie- ben. Leider machte sie dabei hin und wieder die Beobachtung, daß da und dort eine un- zeitgemäße Haltung eingenommen und eine Gesinnung angezogen wird, die national- sozialistischem Wollen entgegensteht.

Der wirtschaftliche Aufstieg, den wir seit der Machübernahme in Deutschland zu ver- zeichnen haben, und der auch vielfach schon zu einer verbesserten Lebenshaltung geführt hat, hat die Arbeitskraft, insbesondere des Facharbeiters, zu einem geschätzten und geschätzten Faktor innerhalb der Gesamt- wirtschaft gemacht. Dieser Umstand wird lei- der oft mißbraucht: es wird der Mangel an Arbeitskräften als Druckmittel benutzt, um Forderungen zu stellen, die nicht am Plage und tragbar sind, die manchmal sogar die Kalkulationsbasis eines ganzen Betriebes gefährden können. So sehr der national- sozialistische Staat für die Besserung der Le- benshaltung der breiten Massen eintritt, so sehr muß er auch besorgt sein, daß jeder Be- trieb lebensfähig bleibt.

Es ist andererseits selbstverständlich, daß dort, wo dank der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik bessere wirtschaftliche Er- gebnisse erzielt werden, auch die Gesell- schaftsangehörigen weitgehend am Ertrag des Betriebes beteiligt werden sollen. Dies kann aber nur auf Grund der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen Betriebes geschehen. Spitzenleistungen kön- nen nicht immer und ausschließlich zum Ver- gleich herangezogen werden. Dort, wo gerin- gere Betriebsergebnisse erzielt werden, die fabrikations- und betriebsmäßig bedingt sind, muß das einzelne Gesellschaftsmitglied

einsichtig und vernünftig sein und darf nicht Forderungen stellen, die für den Betrieb un- tragbar sind.

Bedauerliche Beobachtungen werden auch in bezug auf den Arbeitsplatzwechsel ge- macht. Hier mehren sich die Auswüchse. Sehr oft werden die vorgeschriebenen Kündigungs- fristen nicht eingehalten. Manche kümmern sich überhaupt nicht um die gesetzlichen Vor- schriften oder versuchen sie zu umgehen. So erlebt man es, daß der Versuch gemacht wird, den Betrieb zu verlassen ohne Rücksicht dar- auf, ob dringende Aufträge und Lieferfris- ten erfüllt werden können. Das ist ein Nest der marxistischen Begriffsverwirrung, die keine Rücksicht auf die Gemeinschaft kannte. Genau so abwegig ist es aber auch, wenn die Betriebe versuchen, sich gegenständig Arbeits- kräfte abzugeben. Betriebe, die wirtschaftlich weniger stark sind, werden dadurch naturge- mäß stark benachteiligt.

Darum mußten Bestimmungen bezüglich des Arbeitsinhaltes und Arbeitsplatzwech- sels erlassen werden. Mit den Vorschriften alle in ist es aber nicht getan. Der Ein- zelle muß von sich aus vernünftig und ver- antwortungsbewußt handeln. Ein Wechsel des Arbeitsplatzes soll nur dann vorgenom- men werden, wenn entweder seitens der Be- triebsführung der gute Wille zu einer nationalsozialistischen Betriebsgestaltung fehlt oder aber wenn berechtigte wirtschaftliche Gründe eine wesentliche Berufsverbesserung notwendig machen.

Eines ist klar: Nur anständige Ge- sinnung und Haltung sind die Fundamente für den Aufbau eines Staates. Wo sie fehlen, ist jede organisatorische Maßnahme zur Erfolgslosig- keit verurteilt und eine Ordnung in Wirt- schaft und Staat unmöglich. Darum halte je- der Maß und Ziel! Jeder muß sich verant- wortlich fühlen für das wirtschaftliche Wohl des gesamten Volkes. Wer nicht zeitgemäß und gesamtverantwortlich zu handeln bereit ist, ist ein Schädling, der sich an der Betriebs- und Volksgemeinschaft veründigt.

SA-Sportabzeichenträger Achtung!

Die SA-Sportabzeichenträger, welche die Wiederholungsübung abgelegt haben und ihr Leistungsbuch nebst Bescheinigung beim Pi.-Sturmabn IV/172 Calw, Bischoffstr. 14, noch nicht abgegeben haben, werden letzt- mals aufgefordert, zur Abgabe bis spätes- tens 24. August, da sonst die Sportabzeichen- urkunde nicht ausgestellt werden kann. Außerdem hat jeder der oben Genannten, welcher im Besitze eines Wehrpasses ist, den- selben abzugeben.

Der Prüfer 0442:

Zeiler, Obersturmbannführer.

Die Dienstzeit der Festungswerkmeister darf bis zum vollen Ende des 30. Dienstjah- res verlängert werden. Die Festungswerkmeister beziehen eine Befoldung nach Befoldungs- ordnung C, Befoldungsgruppe 11, Stufe 1-5. Sie können nach zehnjähriger Dienst- zeit als Festungswerkmeister zum Festungs- oberwerkmeister befördert werden, wenn her- vorragende Dienstleistungen diese Beför- derungen rechtfertigen, und erhalten als solche die Befoldung nach Befoldungsordnung C, Befoldungsgruppe 11, Stufe 6-7. Als Be- werber kommen in Frage: Heeresangehörige, die eine mindestens einjährige, möglichst zweijährige Gesellenlehre als Maschinen- bauer oder -schlosser im Kraftmaschinenbau, in der Kraftfahrzeuginstandsetzung oder im Elektromaschinenbau oder als Elektromechaniker oder als Elektromechaniker nachweisen können. Die Ausbildung erfolgt kostenlos.



bei einer Heeresfachschule in einem 12- wöchigen Lehrgang, der durch eine Prüfung abgeschlossen wird. Vom Bestehen der Prü- fung hängt die Uebernahme in die Lauf- bahn ab. Nähere Auskünfte erteilen die Wehrbezirks- kommandos, Wehrmeldeämter und die Ver- sorgungsoffiziere. Meldungen können sofort erfolgen.

Der neue Spielplan der Württ. Landesbühne

Die Württembergische Landesbühne, geleitet von Intendant Haas-Bertow, legt ihr Jahresfest 1938 „Werkgestaltung“ vor, das in einer sauberen und reichgegliederten Aufmachung eine auffallende Uebersicht über Erreichtes und Erstrebtes gibt. Mit der Spielzeit 1937/38 beschließt die Württem- bergische Landesbühne das fünfte Jahr seit ihrer Gründung. Diese fünf Jahre sind ebenso viele Stufen eines zielbewußten künstlerischen und organi- satorischen Aufbaues. Heute ist die Landesbühne aus dem kulturellen Leben unseres Landes nicht mehr wegzudenken. Einige statistische Zahlen aus dem letzten Jahr geben einen Ueberblick über das bedeutend gewachsene Schaffensgebiet. In neun- einhalb Monaten wurden in 103 Spielorten 389 Vorstellungen gegeben. Der Personalomnibus be- wältigte in dieser Zeit 80 000 Kilometer, der Last- zug sogar 85 000 Kilometer. Aus diesen Zahlen läßt sich ungefähr die gewaltige Arbeit künftiger

Advertisement for 'Lilians indisches Abenteuer' by Katrin Holland, published by Verlag Knorr & Birtsch GmbH, Münden.

Jetzt war ihr Gesicht von einer geisterhaften Blässe überzogen. „Wo?“ fragte sie nur und lief hinaus. Niemand folgte ihr. Sie kniete neben Lamberg's Bahre nieder. „Alles in Ordnung, Miß“, berichtete der Sanitäter. „War ne ganz hübsche kleine Ohnmacht und die Wunde am linken Auge ist auch ganz nett. Aber Sorge ist nicht not- wendig, Miß.“ Lamberg schlug die Augen auf. Erkannte er sie? Sie wußte es nicht. „Wo ist Arnstruthers?“ flüsterte er. „Er hat mir das Leben gerettet, ohne ihn hätte man mir schon in der Hütte den Garau ge- macht.“ Gleich darauf nahm eine neue Ohnmacht ihn gefangen. Still und aufrecht stand Lilian neben ihm und starrte auf das geliebte schmerzverzerrte Antlitz. Eine Hand legte sich auf ihre Schulter. Eine Stimme sagte: „Lilian, willst du die Nacht über hierbleiben oder mit dem Gegen- zug nach Delhi zurückkehren?“ „Ich will weiterfahren nach Bombay“, flüsterte das Mädchen. „Verstehst du mich, Eric? Ich bitte dich.“ Arnstruthers machte eine etwas heftige Bewegung und sein eben sachgemäß verbun- dener Arm schmerzte auf neuem. „Ja“, sagte er und dann schwieg er. „Loh uns Freunde bleiben“, bat das Mäd- chen. „Loh uns gute Freunde bleiben, wie wir es seit unserer Kindheit waren.“ „Und ich hätte dich so gerne glücklich ge- macht.“ Ein Bächeln blühte in ihren Mundwinkeln auf. „Das hast du getan, Eric, weiß Gott“, erwiderte Lilian und drehte sich plötzlich zu

ihm um. „Du hast ihm das Leben gerettet, Eric.“ Er antwortete nicht. Es war zu selbstver- ständlich, um überhaupt darauf etwas zu er- widern, und die ganze Zeit über hatte er dieses Ende gefürchtet. Er dachte an Lamberg und wie er verjücht hatte, den Zug aufzu- halten. „Er ist ein feiner Kerl“, sagte er. Zwei Träger faßten die Griffstangen der Bahre, hoben sie auf und trugen sie zum Zug. „Ich danke dir“, flüsterte Lilian und rechte sich, bis sie auf den Zehenspitzen stand. Ihr Mund legte sich mit einem zarten innigen Druck auf seine zusammengedrückten Lippen. „Geh nicht ganz aus meinem Leben fort!“ „Wie könnte ich“, murmelte Lilian. „Nie, Eric, nie!“ Die Lokomotive pff. Lawson trat heran. „Ich muß Sie bitten, Lilian, sich in Bombay zu unserer Verfügung zu halten, bis die Sache abgeschlossen ist.“ Sie nickte nur und drückte ihm schweigend die Hand. Der Stationsvorsteher gab das Zeichen. Leichtfüßig und schnell lief Lilian fort und sprang auf den Zug. Donnernd fuhr der Delhi-Express aus der Halle. Noch lange winkte das Mädchen den beiden Männern zu, die schweigend und ver- lassen auf dem Bahnsteig von Goshangabad standen. Nur eine schwache Wachmannschaft unter dem Befehl des Leutnants Iq im Wagen, der den Goldtransport führte. Die Gefahr war überwunden. „Komm, alter Junge“, sagte Lawson schließlich. „Es wird Zeit, schlafen zu gehen, morgen gibt es einen heißen Tag.“ Er starrte

hinaus in die Nacht und waagte es nicht, Arnstruthers anzusehen. „Schließlich“, sagte er, „ist das Leben doch gerechter, als wir dachten. Wir haben um einen Freund und um unsere Ehre kämpfen dürfen, Lamberg um eine Frau, und jedem ist der verdiente Preis zugefallen. Schicksal.“ „Ja“, murmelte Arnstruthers, „Schicksal.“ „Kommen Sie Lilian“, mahnte Schönlein und zog das Mädchen vom Fenster fort. „Kommen Sie. Er ist wach. Er sitzt in seiner Ecke und scheint wieder ganz in Ordnung zu sein.“ Als Lilian die kleine Türe, die an Bam- berg's Abteil führte, öffnete, starrte er sie an als glaube er seinen Augen nicht zu trauen. „Hallo, Martin“, murmelte Lilian. Ihre Stimme bebte. Noch war er zu schwach, um aufzustehen und sie in die Arme zu schließen. Alles, was er sagen konnte, war: „Liebling, Liebling.“ — Ende — Immer höflich sein „Jetzt müssen Sie uns wirklich bald mal einen Gegenbesuch machen, Frau Inspektör. Ich bin Ihnen schon so oft lästig gefallen und Sie mir noch nicht ein einziges Mal.“ Er kennt sie „Ich bin so besorgt um meine Frau. Sie ist bei diesem Unwetter in die Stadt gefahren.“ „Na, sie hat doch sicher in irgend einem Geschäft Unterschluß gefunden.“ „Eben deshalb.“

ischer, technischer und verwaltungsmäßiger Art er- messen, die dahinter steht. Besonders erheblich ist, daß sich mit dem Anschluß Oesterreichs unserer Landesbahnen in den Bovaerberger Städten Brezgenz, Dornbirn und Feldkirch ein altes Spielgebiet neu erschloß.

Der Spielplan 1938/39 fielt in der Zeit von September 1938 bis Januar 1939 folgende Städte vor: „Wilhelm Tell“ von Friedrich Schiller, „Der goldene Kranz“, ein Volksstück von Jochen Guth, „Partstraße 18“, ein Kriminalstück von Axel Quers, „Kampf um Afrika“, ein Kolonial- Schauspiel von Helmut Vogt, „Das kleine Posten- zert“, ein entzückendes musikalisches Epigramm- Lustspiel von Berchmann und Impetaven und „Kot- läppchen“ von Bärner. Von Januar bis Juni 1939 folgen: „Der Reiter“, ein Schauspiel von Heinrich Bertalan, „Der Hof“, ein bäuerliches Schauspiel von Gustav Weisshardt, „Marguerite durch drei“, ein Lustspiel von Fritz Schwoifert, „Pension Schöller“, die vielbelächte Bosse von Carl Laufs, „Kodj“, ein Schauspiel von Walthor Heuer, „Amalation“, die erfolgreiche Komödie Bernard Shaw, „Gymont“ von Goethe, „Mein Sohn, der Herr Minister“, ein politisches Lustspiel von André Birabeau und „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare. Außerdem spielt die neben der Hauptbühne geschaffene Kleinbühne von Oktober bis Jahresende Goethes „Urfaust“ und ab Januar 1939 den „Frontgabel“, ein Lustspiel von Hüb.

Wie wir erfahren, wird die Württ. Land- esbühne am 21. September wieder ein Gastspiel in Calw geben. Zur Aufführung soll Schillers „Wilhelm Tell“ gelangen.

### Festes Keilnergehalt

#### Schluß mit Trinkgeld und Bedienungszuschlag

Die Deutsche Arbeitsfront, die in ihrer amtlichen Korrespondenz seit einiger Zeit einen Feldzug gegen das Trink- geld unweifen läßt, wird sich auch aktiv dafür einsetzen, daß eine Vereinigung auf diesem Gebiet erfolgt. Und zwar soll dies auf dem Gebiet des Gastwirtsberufes erfolgen. Die Gastwirte sind der einzige Berufsstand, der zum Teil von den „Sorgen“ um die Gehalts- und Lohnzahlung frei ist. Wenn es manchmal vielleicht als eine ideale Lösung erscheinen mag, durch einen Aufschlag zum Preis für die Ware auch zugleich die Arbeit der Angestellten zu entgelten, so ist die Deutsche Arbeitsfront durchaus gegen- teiliger Meinung. Es kann nicht zugegeben werden, daß durch diese Art des Arbeitsent- geltens einmal die Arbeit entwürdigt wird und auf der anderen Seite die Schaf- fenden des Gastwirtsberufes keine aus- reichende Existenzsicherung haben. Wie die D.A.F. mitteilt, hat Reichsorgani- sationsleiter Dr. Ley, um diese Verhältnisse zu bereinigen und einem unwürdigen Zu- stand ein Ende zu bereiten, die Reichsach- gruppe Gaststätten- und Beherbergungs- gewerbe im Fachamt „Der deutsche Handel“ der D.F.Z. den Auftrag erteilt, bis zum Ende dieses Jahres die Lösung zu finden. Die Reichsachgruppe wisse schon jetzt, welche Wege sie dazu beschreiten müsse und daß Deutschland das erste Land der Welt sein werde, das auf diesem Gebiet würdige und gesunde Verhältnisse geschaffen habe. Es sei selbstverständlich, daß die Umstellung des Arbeitsentgeltes für Hunderttausende von Volksgenossen auf die feste Gehaltsbasis neue Situationen schafft. Von Preissteigerungen könne natürlich keine Rede sein, wenn der zehnjährige Bedienungszuschlag fortfalle und andererseits die Preise für Speisen und Getränke um den gleichen Prozentsatz erhöht werden. Der Gast werde nicht mehr bezahlen als heute. Aber der Gastwirt tue nichts anderes als jeder andere Geschäftsinhaber, der die Gehälter in den Warenpreis ein- kalkulieren müsse, und für die Angestellten werde eine feste gesicherte Existenz geschaffen.

## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes  
Ausgegeben Stuttgart  
Ausgegeben am 17. August, 21.30 Uhr

**Wettervorhersage für Donnerstag:** Bei wechselnder Bewölkung einzelne, teilweise gewittrige Regenschauer, zuweilendurch Stürze aufsteigend, lebhaft westliche Winde, etwas kühl.

**Vorhersage für Freitag:** Nach vorüber- gehender Besserung erneut Verschlechterung, Temperaturen ansteigend.

Auf der Rückseite des kräftigen Sturm- tiefs über Skandinavien gelangen kühlere Luftmassen aus Nordwest nach Mittel- europa. Sie geben zu einzelnen Regen- schauern Anlaß, doch ist im ganzen keine nachhaltige Verschlechterung der Wetterlage zu erwarten.

**Dienstnachricht:** Im Bereich der Reichs- postdirektion Stuttgart ist Postinspektor Ja- kob Wagner zum Postmeister in Herrenberg ernannt worden.

**Baiersbrunn, 17. Aug.** In Begleitung von Kreisleiter Michelfelder aus Freudenstadt hatte Ende letzter Woche Bürgermeister Ber- ger aus Baiersbrunn eine Dienstreife nach

Berlin unternommen. Auf der Rückfahrt wurde Bürgermeister Berger unweit der Station Bitterbog vom Herzschlag getroffen. Der Verstorbene, welcher 18 Jahre der Ge- meinde in verdienstvoller Weise vorstand, ist heute befristet worden. Der Kreisleiter, die Politischen Leiter und die SA. gaben ihm neben den Amtsherren und der Gemeinde das letzte Geleit.

**Wildbad, 18. Aug.** Die am vergangenen Samstag vorgesehene 3. große Enzbeleuch- tung mußte wegen des schlechten Wetters ausfallen und findet deshalb am kommenden Samstag, 20. August statt. Es wird zugleich die letzte diesjährige sein.

**Neuenbürg, 17. Aug.** Mehrere Volksgenossen mußten bestraft werden, da sie entgegen der Anordnung der Bürgermeisterämter nicht zum Kartoffelkäferfuchen erschienen wa- ren. Sie wurden gemeldet und mit empfind- lichen Geldstrafen belegt.

**Frozheim, 17. Aug.** Gestern mittag wollte der 64 Jahre alte „Germania“-Wirt aus dem Stadtteil Dillweiskirchen mit einem kleinen Pferdebesitzer über die Friedenstraße nach Frozheim fahren. Auf der Friedenstraße drehte sich das Pferd plötzlich um; der Wa- gen kippte und begrub den Lenker unter sich. Man brachte den Verunglückten lebensge- fährlich verletzt ins Krankenhaus.

## Aus Württemberg

### Zuchthaus wegen Veruntreuung

Tübingen, 17. August. Vor der Großen Strafkammer Tübingen hatte sich der verheir- atete Gottlieb Rauser wegen Untreue im Amt zu verantworten. Rauser war seit 1921 Bürgermeister in Jelshausen (Kr. Nagold). Während er sein eigentliches Amt als Bürger- meister ordentlich führte, beging er Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Kranken- und Invalidenkar- ten von Personen, die bei der Gemeinde beschäftigt waren. Die erforderlichen Beitrags- gelder ließ er sich jeweils vom Gemeindefin- ger ausshändigen, behielt sie aber zum Teil für sich, statt Invalidenmarken dafür zu kaufen. Insgesamt veruntreute er so etwa 155 RM. Außerdem entfernte er aus alten Verpflich- tungsarten die Marken und klebte sie in lau- fende Karten ein. Rauser erhielt für seine Ver- sehlungen ein Jahr Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe.

### Gustav Ströhmfeld gestorben

Ein verdienter Pionier des Schwäbischen Abvereins

Stuttgart, 17. August. Am Mittwoch früh verschied unerwartet Oberrechnungsrat i. R. Gustav Ströhmfeld im Alter von 77 Jahren. Mit ihm ist ein um das schwäbische Wandernwesen hochverdienter Pionier aus einem arbeitsreichen Leben geschieden. Durch sein Buch „Schwaben und Wandern“ sowie durch ungezählte Veröffentlichungen in der Hoch- und Tagespresse ist Gustav Ströhmfeld nicht nur bei den Natur- und Wanderfreunden, sondern in weitesten Kreisen des schwäbischen Volkes und darüber hinaus bekannt geworden. Schon im Grün- dungsjahr 1888 ist der Verstorbene dem Schwäbischen Abverein beigetreten, 30 Jahre lang wirkte Ströhmfeld als stellvertretender Vorsitzender des Abvereins und 40 Jahre lang als dessen Reichner. Bei seinem Rücktritt im Jahre 1931 ernannte ihn der Verein wegen seiner besonderen Verdienste um die Wegbezeichnung zum Ehrenwegmeister.

### Wie nutzt Württemberg seinen Boden?

Stuttgart, 16. August. Nach dem vorläufigen Ergebnis der landwirtschaft- lichen Bodenbenutzung 1938 im Deutschen Reich wurden in diesem Jahr in Württemberg insgesamt 379 909 Hektar mit Getreide angebaut, und zwar 23 696 mit Roggen (davon 22 228 Hektar mit Winter- frucht und 1468 mit Sommerfrucht), 117 889 Hektar mit Weizen (110 658 bzw. 7230), 97 231 Hektar mit Gerste (4019 bzw. 93 212), 8951 Hektar mit Meng-Getreide (6845 bzw. 3106), 44 388 Hektar mit Speis (einschließlich Emmer und Einkorn, auch mit Beimischung von Roggen und Weizen), 86 758 Hektar mit Hafer, 1002 Hektar mit Mais zur Körner- ernte, 71 476 Hektar mit Spätkartof- feln, 7625 Hektar mit Zuckerrüben, 1242 Hektar mit Raps, 119 Hektar mit Rapsen, 2134 Hektar mit Klee und 63 Hektar mit Hanf.

### Unsere HJ unterwegs nach Nürnberg

Sigmaringen, 17. August. Auf dem festlich geschmückten Sigmaringer Marktplatz war die Marscheinheit der württembergischen Hitler-Jugend angetreten, als Bannführer Hornung dem Gebietsführer Sunder- mann meldete. Ein Sprecher auf der Tribüne sprach verpflichtende Worte, Kreisleiter Maier-Sigmaringen sprach vom Sinn dieses festlichen Marsches, der eine stetige Willenskundgebung für den Führer sei. Er trug den 111 Marschierenden die Grüße für den Reichsparteitag und den Führer auf. — Gebietsführer Sundermann erinnerte sodann in einer Ansprache zunächst an den Spruch Ulrich v. Hutten: „Es ist wirklich eine Lust zu leben!“ Wer diese Jugend sehe, müsse der Größe unserer Zeit bewußt werden. Dieser Marsch sei Symbol unseres Jahr- hundert. Die Jugend, die nun ihre Stra- gen Nürnberg ziehe, sei sich bewußt, Zeugnis für das ganze Deutschland von morgen ab- zulegen. Dann traten die 111 Kameraden von der Schwäbischen HJ ihren Marsch nach Nürnberg an.

## Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Beim Empfang für den Chef des General- stabes der französischen Luftwaffe, General Guillemin, „Im Hans der Flieger“ in Berlin erklärte der General, an den Besuch in Dö- beritz beim Jagdgeschwader 101 Hofen an- knüpfend, hier seien in ihm starke Erinnerun- gen wach geworden, aber diese Erinnerungen bedeuteten keine Trennung, sondern sie brächten die Gegner von einst in gegenseitiger Achtung näher. Berthold und Herz müß- ten sich im gleichen Geiste der Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe entgegenwenden. Und gerade die Flieger könnten hier in erster Linie, nicht aus dem Gefühl der Schwäche, sondern aus der klaren Erkenntnis der Dinge.

Der Duce empfing am Mittwoch Luftmar- schall Balbo, der ihm über seinen Besuch in Berlin, über die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sowie auch über den herzlichen Empfang durch den Führer, Generalfeldmar- schall Göring, die Offiziere der Luftwaffe und der übrigen Wehrmachtsteile und vor- Seiten der Bevölkerung Bericht erstattete.

Der Tod des Kämpfers Andreas Hlinka hat die ganze Slowakei in tiefe Trauer ver- setzt. Über Stadt und Land wehen die schwarz- roten Fahnen, mit denen das slowakische Volk den Vorkämpfer seiner gerechten Sache ehrt. Wohl hat der Tod Hlinkas eine schwere Lücke in die slowakische Front gerissen, aber im Geiste des Vermächtnisses dieses Mannes geht das Slowakentum wieder an die Arbeit.

Von städtischen Angestellten in Cleveland (USA.) wurden auf einem Abfallhaufen vor der Stadt die zerstückelten Leichen dreier Personen gefunden. Die gesamte Polizei der Stadt und der Umgebung ist aufgeboten worden, nach dem Mordmörder zu suchen. Innerhalb der letzten 26 Monate wurden in der Stadt die fürchterlich zerstückelten Leichen von zwölf Frauen und Männern gefun- den.

### Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Herausgegeben von der Reichswetterstelle für die mittlere Wettervorhersage des Reichswetterdienstes  
in Bad Nauheim v. d. G.

ausgegeben am 17. August, 21.30 Uhr

Wahrscheinliches Wetter. Die letzten fast täglich Niederschläge, dazwischen aber auch aufsteigend und Sonnenschein. Häufig leb- hafte Winde, meist aus westlichen Richtun- gen, an der Küste zeitweilig bis zum Sturm stark anschwellend. Ueberwiegend kühl, im Gebiet der Mittelgebirge und der Alpen, wahrscheinlich auch Schnees, zum Teil recht ergiebige Regenfälle. Im Laufe der nächsten Woche wird eine vorübergehende Besserung des Wetters eintreten, doch kann mit einer längeren, d. h. über drei Tage hinausgehen- den Trockenzeit in diesem Monat im größten Teil Deutschlands nicht gerechnet werden. Gesamtsonnenscheindauer des zehntägigen Zeitraumes meistens nur wahrcheinlich Schles- sien, Hinterpommern und Ostpreußen aus- genommen, kleiner als 70 Stunden, im Westen und Süden des Reiches vielfach klei- ner als 60 Stunden. Anzahl der Tage mit Niederschlägen in den nächsten zehn Tagen meistens größer als 5.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamt- inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele, Calw.  
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Uelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.  
D. A. VI. 38: 3720. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw.

### Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag ist Freitag, den 19. August 1938.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Calw beim „Schiff“, für Alzenberg und Wimbeggebiet beim Schulhaus in Alzenberg. Grundstückbesitzer, die sich am Abfuchen ihrer Kartoffelfelder und (größeren) Tomatenpflanzungen nicht beteiligen, haben strenge Befragung zu erwarten.

Calw, den 18. August 1938.

Der Bürgermeister: G ö b n e r.

Neubulach, den 18. August 1938

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres Vaters und Großvaters

**Christian Pfeiffer**

Zimmermeister

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Im besonderen danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die tröstlichen Worte am Grabe, ferner dem Leichenghor, der Zimmererinnung Calw und den Herren Ehrenträgern sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Samstag, den 20. August (nur bei günstiger Witterung)

## Große Enzbeleuchtung in Wildbad

Zahlreiche Omnibus-Sonderfahrten

Hermann Barenthin  
Oberfeldmeister

Liselotte Barenthin  
geb. May

Vermählte

Calw, den 18. August 1938

### Ein Ladenfenster ist sehr schön

nur sollte jemand vor ihm stehen.  
Doch um die Kunden hinzuführen  
muß man beständig inserieren.

„Schwarzwald-Wacht“ Calw

### 1 Paar Läufer Schweine

zu kaufen gesucht von  
Kreiskrankenhaus Calw

**Technikum Konstanz**  
am Bodensee  
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik  
Projekt und  
Flugzeugbau und Automobilbau

Wegen Erkrankung meines seit- herigen Mädchens suche ich ein tüchtiges, ehrliches

### Mädchen

für Küche und Haushalt zu 2 Per- sonen mit Ladengeschäft.  
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Werde Mitglied der NSB.!

Kentheim, den 16. August 1938.

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres Vaters, Sohnes und Schwiegersohnes

**Wilhelm Pfieler**

erfahren durften, sagen wir innigen Dank.

Familien Pfieler und Schnierle.

Ansicht  
Textteil  
abdruck  
annahme  
Anzeigen  
ort: Calw

Nat

Calw in

Über da

Prag,  
haus bei  
Egon Hof  
18. August  
Nuncin  
Konrad H  
Quelle der  
man Fr a  
wird in a  
große Bed

Ueber d  
Ranzlei D  
ausgegeben  
Lord Run  
man und  
Gwatkin,  
dem Sit  
Langerbur  
den SDP  
zusammen  
und Lady  
zurückkehr  
britischen

Nuncin  
Unterredu

Eige  
gl. Pa  
bon der  
Nunciman  
men hat  
auf er o  
tung ge  
Melbung  
erklären  
Stunde L  
Berhandl  
Prager M  
den des

Die gru  
neten R  
herigen  
lehnte, h  
war, in  
funden.  
man geg  
die üb l  
berhöndli  
liche Zeit  
Mühe, der  
Weise zu  
Oeffentlich  
Regierung  
unmöglich  
nicht der  
des Staat  
tschische  
das hude  
Als einzig  
Mut auf,  
marken.

Auch  
Energisch

Eige  
eg. Lo  
redung zw  
Nuncin  
in Englan  
ist in Lon  
jeht die  
mans, nä  
Sudeten  
ger Regie  
finden, be

In amt  
deutig geg  
men, die  
denheiten  
Ch a m b  
sprechen,  
daß diese  
Lage er  
Mittwoch  
Ministerp  
politische

London,  
ten der  
eingetrete